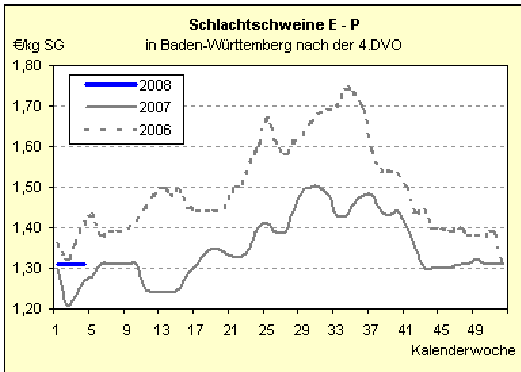


**Schlachtschweine**

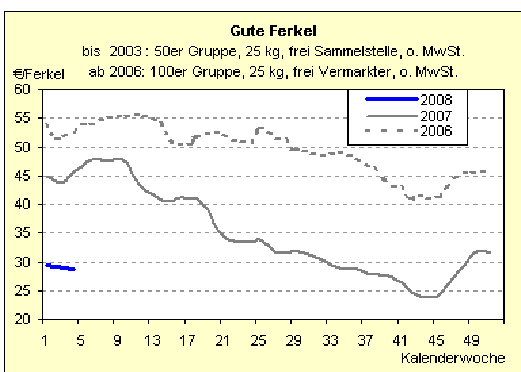


Der Markt tritt seit 11 Wochen mit 1,32 €/kg SG auf der Stelle. Gründe sind das umfangreiche Lebendangebot (durch günstigere Schlachtkosten mit Le-

bendeinfuhren aus Dänemark und den Niederlanden ergänzt) und die saisonal unterdurchschnittliche Inlandsnachfrage. Nach dem Weihnachtsgeschäft konnte am Fleischmarkt nur zu schwächeren Konditionen vermarktet werden. Auch die Exportgeschäfte gehen Ende Januar schlechter. Der mengenmäßig größte Anteil (ca. 85 %) der deutschen Schweinefleischexporte erfolgt in andere EU-Mitgliedsstaaten. Auch dort sorgt das Überangebot für Preisdruck. Der Handel mit Drittländern wird seit Anfang Dezember 2007 durch EU-Exporterstattungen (31,1 Ct/kg Schweinefleisch) erleichtert. Effekte konnten bisher nicht festgestellt werden.

Auch in den kommenden Wochen dürfte der Schlachtschweinemarkt schwierig bleiben. Optimisten hoffen auf eine positive Preisentwicklung nach Fasching. Die schwierigen Fleischgeschäfte der letzten Wochen bieten dafür aber eher wenig Spielraum. Absatzfördernd dürfte das frühe Osterfest sein. Allerdings kommen im März/April umfangreiche Mengen aus der Privaten Lagerhaltung von Oktober/November 2007 auf den Markt.

**Ferkel**



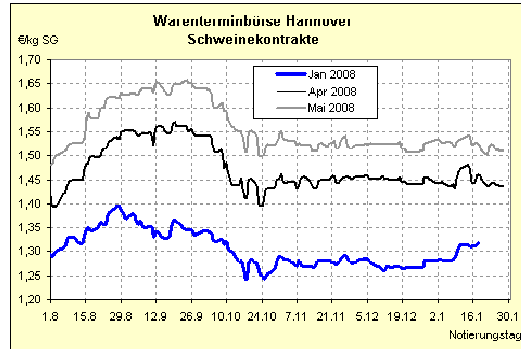
Hier ist die Marktlage ebenso festgefahren wie bei Schlachtschweinen. Bis Weihnachten erholten sich die Ferkelpreise auf knapp über 30 € Seit-

her kämpft vor allem die Niederlande mit überständigen Ferkelpartien, die europaweit angeboten werden. Rückläufige Notierungen in den Niederlanden und in Spanien brachten auch süddeutsche Kleingruppen im Export verstärkt unter Druck. Höhere Mischfutterpreise im Januar, sowie die Aussicht nicht kostendeckender Schlachtschweinepreise veranlassen manchen Mäster, verzögert oder nicht einzustallen. Ende Januar, wo Ferkel normalerweise knapp und teuer sind, bauen sich auf niedrigem Preisniveau in einigen Regionen bereits Überstände auf.

Der Ferkelmarkt bietet auch in den nächsten Wochen wenig Spielraum nach oben. Zwar wird auch in Süddeutschland von einem rückläufigen Ferkelangebot berichtet. Das Ferkelangebot ist jedoch größer als die Nachfrage der Mäster, trotz Bestandssa-

nierungen und gestiegenen Sauenschlachtungen im letzten Jahr. Maskenänderungen, vor allem die Erhöhung des optimalen Gewichtsbereiches, bremsen die Ferkelnachfrage zusätzlich.

**Terminmarkt Schweine**

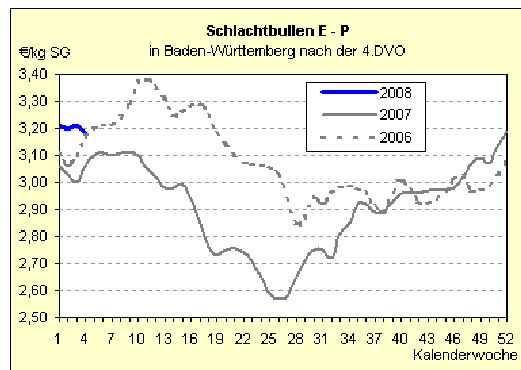


Der seit Wochen unverändert niedrige Kassamarkt lähmt den Handel am Terminmarkt. Während der Januarvertrag in den letzten

Handelstagen noch leicht zulegen konnte, verläuft für die übrigen Termine der Handel lustlos und ohne klare Richtung.

**Rinder**

Bei Schlachtrindern konnten sich die Auszahlungspreise erfreulich befestigen. Saisonal ist die Nachfrage im Januar schwach (besonders nach Edelteilen und besseren Qualitäten), weshalb jetzt die Erzeugerpreise leicht nachgeben.



Das Jungbullenangebot war Anfang Januar nicht zu umfangreich, die Preise konnten sich bislang weitestgehend behaupten. Der Export ist derzeit

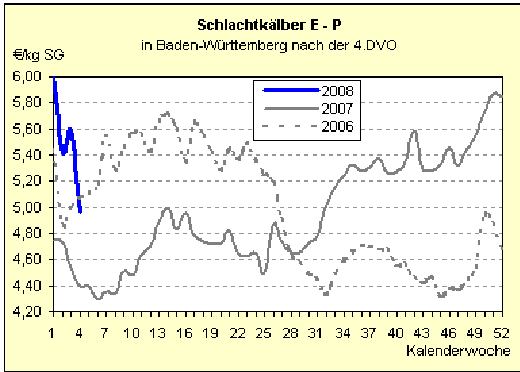
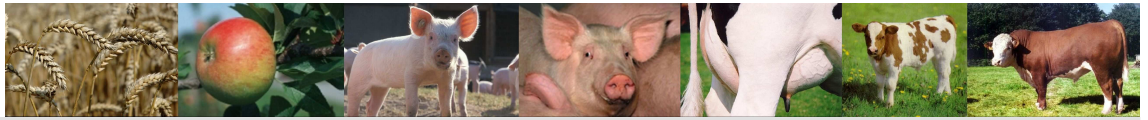
verhalten, bei kleinen Umsätzen muss eher von rückläufigen Preisen ausgegangen werden. Nach einer Konsolidierung dürften sich im Februar die Preise wieder stabilisieren.

Vom Preisrückgang stärker betroffen waren im Januar Schlachtfärsen, wobei das Preisniveau mit knapp über 2,80 €/kg SG weiterhin zufriedenstellend ist. Bei kleinem Markt wird die weitere Preisentwicklung wesentlich vom Angebot abhängen.

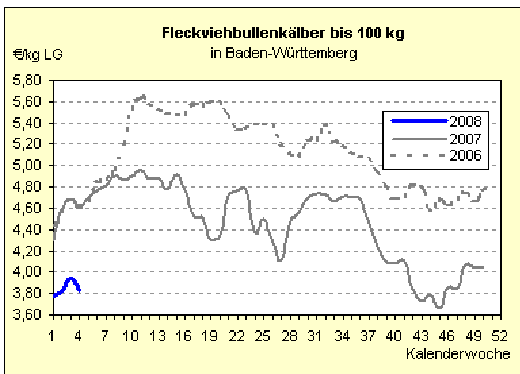
Trotz großer Stückzahlen konnten sich die Preise für Schlachtkühe in den ersten Januarwochen weitgehend behaupten. Gesucht ist derzeit Verarbeitungsware, bessere Schlachtkörper vermarkten sich wie bei Bullen und Färsen schwieriger. Bleibt das Angebot weiter klein, sollten sich die Preise nach der Korrektur Ende Januar behaupten können.

**Kälber**

Nach Weihnachten brachen die Schlachtkälberpreise um rund 1 €/kg SG ein. Der Rückgang ist saisonal üblich, wenn auch nicht in der Stärke. Die Vorjahrespreise werden immer noch übertroffen. Wegen des frühen Osterfestes dürften sich die Schlachtkälberpreise in den nächsten Wochen wieder erholen.



Bei Nutzkälbern sind die Preise weiter unter Druck. Fleckviehbullenkälber kosteten zu Jahresbeginn nur noch 3,80 €/kg. Bei gestiegenen Futtermittelpreisen und nicht kostendeckenden Erlösen in der Bullenmast ist auch in den nächsten Wochen eine freundlichere Tendenz unwahrscheinlich.

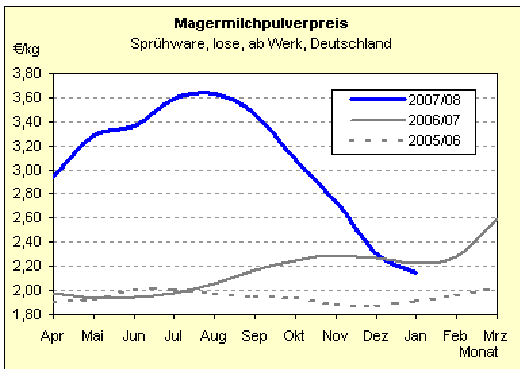


Schwarzbunte und braune Nutzkälber vermarkten sich zu Jahresbeginn abermals schwieriger. Exporte nach Südeuropa finden kaum statt, der Absatz nach Nord-

deutschland und den Niederlanden ist wegen eines übergroßen Angebotes oft nur mit Preiszugeständnissen möglich. Entsprechend wurde für schwarzbunte Tiere im Januar im Mittel nur noch um 80 €/Tier Erlöst.

## Milch

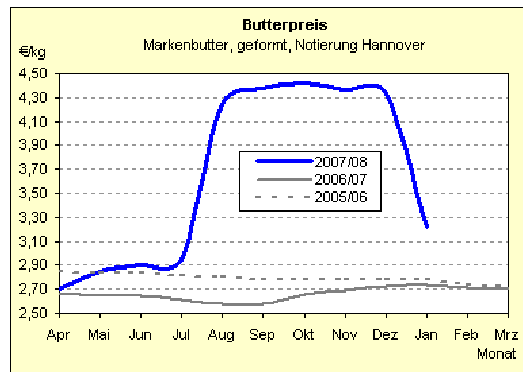
In Deutschland lag die Quotenausnutzung bis Ende November bei 99,0 % (+0,9 % gg. Vj.), was vor allem auf höhere Fettgehalte zurückzuführen ist. Seit Mitte Januar steigt die Anlieferung auf +1,3 % gg. Vj, eine Überlieferung wird wahrscheinlich.



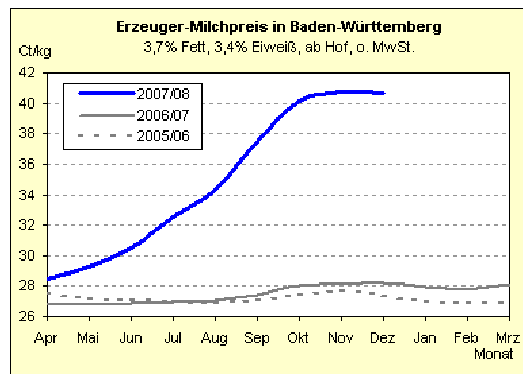
Bei MMP sind die Preise wieder auf Vorjahresniveau angelangt. Nach sehr verhaltener Inlandsnachfrage (spez. im Futterbereich) hat sich der

Markt wieder stabilisiert. Für Futtermittelware haben die Preise wieder angezogen.

Am Buttermarkt gaben die Preise seit Dezember nach. ALDI hat den Verbraucherpreis weiter auf 0,89 ct/250g gesenkt. Inzwischen hat sich die Nachfrage belebt, es werden steigende Preise erwartet. Exporte laufen dagegen nicht, da EU-Ware am Weltmarkt wieder zu teuer ist.



Auch die Schnittkäse-notierungen gaben im Januar rund 5 % nach. Gouda lag zuletzt bei rund 4,00 €/kg, gegenüber 3,02 €/kg im Vorjahr. Inzwischen hat sich der Markt stabilisiert, die Nachfrage im Inland und im Export hat sich belebt. Bei H-Milch wurde von den Molkereien im Dezember 62,2 Ct/l erzielt (+18,1 Ct/l gg. Vj.).

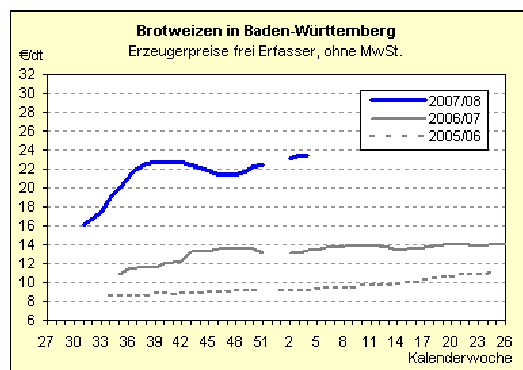


Im November erreichten die Erzeugerpreise mit 40,8 Ct/kg ihre Spitze (12,7 ct/kg über Vj.). Im Dezember wurden 40,7 ct/kg ausbezahlt.

## Getreide

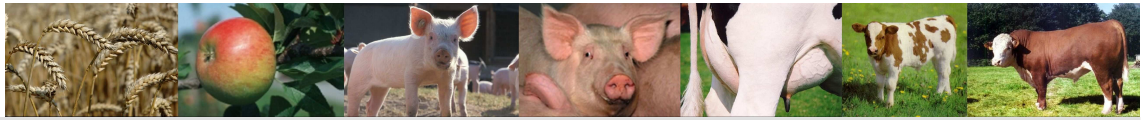
Der Markt ist geprägt durch eine stetige globale Nachfrage und ein kleines Angebot. Europa erlebt die Ausschläge des Weltmarktes durch den schwachen Dollar abgedefert. Erhebliche Unruhe im Weltmarkt verursachen die niedrigen Bestände der großen Exportländer, auch die EU-Interventionslager sind erstmals seit Jahrzehnten praktisch leer. Beruhigende Impulse sind frühestens zur Ernte 2008 zu erwarten. Alles blickt gespannt auf den Entwicklungsstand der Wintersaaten auf der Nordhalbkugel. Wettermeldungen geraten zunehmend in den Focus.

## Brotweizen



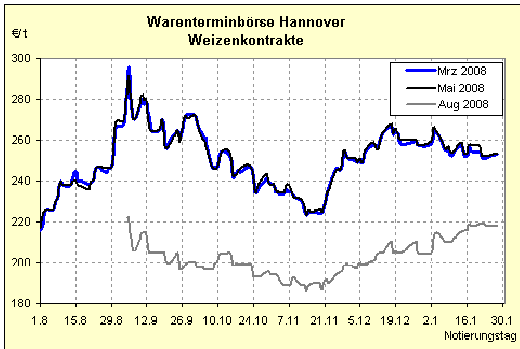
Die Erzeugerpreise haben sich nach einer Schwäche im November dem Trend der Terminmärkte folgend wieder befestigt. Zu Jahresbeginn waren

wieder Erzeugerpreise zwischen 23 und 24 €/dt zu erzielen. Das Brotweizengeschäft verläuft ruhig, es werden überwiegend Kleinmengen für prompte Lieferung umgesetzt. Ware der Ernte 2007 bleibt knapp, große Exporteure wie USA und Russland haben den größten Teil ihrer Exportmengen vermarktet, so dass europäischer Weizen in den kommenden Wochen gute Export-



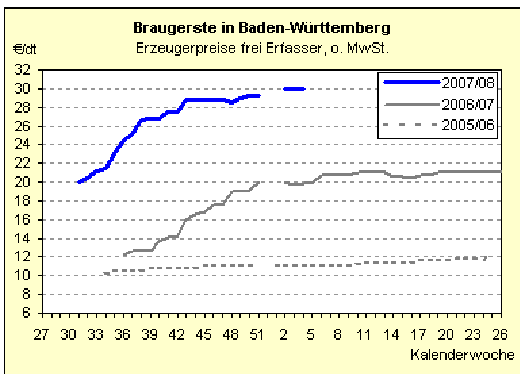
chancen am Weltmarkt hat. Weltweit wurde die Weizenfläche für 2008 um 4-5 %, in der EU sogar um 6,4 % ausgedehnt.

**Terminmarkt Weizen**



vordere Termine an der RMX Hannover um 260 €t.

**Braugerste**

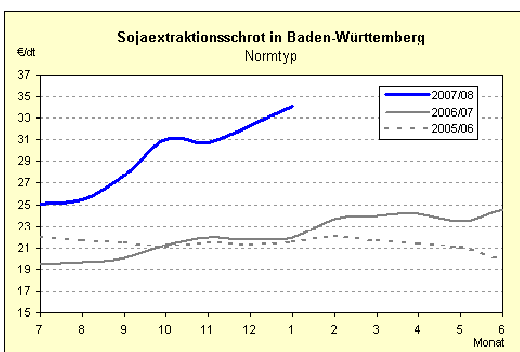


gen beschaffen zu können ist ein deutliches Entgegenkommen der Verarbeiter bei den Qualitäten notwendig. Vorverträge mit anfänglichen Preisangeboten um 25 bis 26 €dt fanden wenig Akzeptanz bei den Erzeugern. Inzwischen wird intensiv auch über neue Vertragsmodelle und Preise diskutiert.

**Futtergerste**

Der Handel verläuft ruhig, zumal die Lager der Landwirte weitgehend geräumt sein dürften. Die Erzeugerpreise liegt zu Jahresbeginn bei rund 22 €dt und damit auf Höhe der Futterweizenpreise, streckenweise sogar leicht darüber. Die Mischfutterhersteller haben den Einsatz der Gerste wegen der geringeren Wettbewerbsfähigkeit auf ein Minimum reduziert.

**Sojaschrot**



bohnen Spielraum nach oben gesehen. Die etwas schwächere

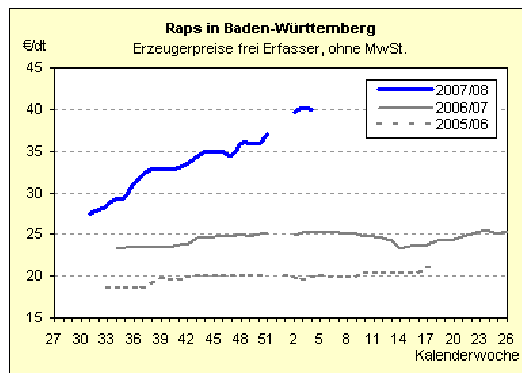
Nach den Kursverlusten im Spätherbst haben sich die Kontrakte seit Dezember wieder deutlich befestigt. Seit dem Jahreswechsel notierten

Die Versorgungslage bleibt angespannt. Bei schleppenden Geschäften werden Erzeugerpreise um 30 €dt besprochen. Um die erforderlichen Men-

US-Ernte, die hohe Nachfrage aus China und die zunehmende Verwendung von Sojaöl für Biodiesel lassen die Bestände schrumpfen. Entspannung ist frühestens Ende Februar/Anfang März mit Beginn der südamerikanischen Ernte zu erwarten. In Chicago stiegen die Terminkurse Anfang Januar auf ein Allzeithoch von über 310 €t. Die Situation könnte sich auch in der kommenden Saison nicht grundlegend entspannen, da attraktive Maispreise einen höheren Maisanbau zu Lasten der Sojaflächen erwarten lassen.

**Ölsaaten**

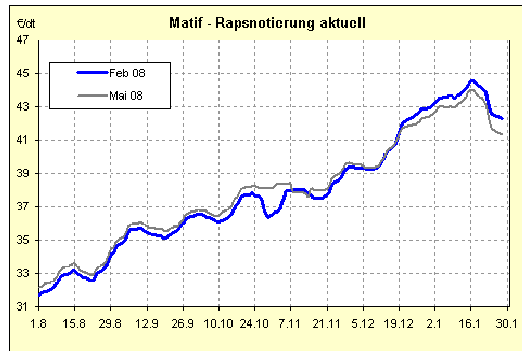
**Raps**



Derzeit werden bei geringem Angebot nur kleine Mengen gehandelt. Der Aufwärtstrend war auch zur Jahreswende ungebrochen. Vereinzelt

wurden Preise über 40 €dt erzielt. Wer noch freie Ware besitzt, wartet oftmals noch ab, was zunehmend riskanter wird. Die deutsche Winterapsfläche wurde für 2008 um 8,4 % eingeschränkt, am stärksten im Norden und Osten.

**Terminmarkt Raps**



Die Preisralie am Ölsaatenmarkt setzte sich bis Mitte Januar fort. Vordere Rapskurse stiegen bis auf knapp 45 €dt. Gestützt wurden die Kurse durch

die Pflanzenölpreise, die sich auf Rekordniveau bewegen (Rapsöl fob Ölmühle 950 €t). Die Situation wird sich in den kommenden Wochen nicht nachhaltig ändern, zumal die weltweite Nachfrage nach Pflanzenölen ungebrochen ist. Im Sog des Aktieneinbruchs und gesunkener Rohölpreise gaben die Kurse jedoch ab Mitte Januar etwas nach.

**Obst**

**Tafeläpfel**

Tafeläpfel vermarkten sich bei den inländischen Anbauregionen weiter in sehr guten Mengen. Im Dezember konnten 44.600 t Äpfel umgesetzt werden (+11 % gg. Vj.) Positiv für Absatz und die Preise wirken sich die guten Exportmöglichkeiten nach Osteuropa aus. Dort waren die Ernten 2007 frostbedingt niedrig. Am Bodensee konnte man im bisherigen Saisonverlauf gegenüber dem Vorjahr 70 % mehr an Menge absetzen. Die Preise zeigen sich wieder fester, das Minus verringerte sich auf 4 %.